

Zukunft zum Anfassen

Zum Höhepunkt des IBA-Auftaktjahres 2007 zeigt die IBA Hamburg mit ihrer Werkstattschau „IBA at WORK“ erste Entwürfe für die Zukunft der Metropole. Mit der parallelen Ausstellung „IBA meets IBA“ wirft sie einen Blick in die Geschichte der Bauausstellungen. Geboten wird Stadtentwicklung zum Anschauen, Hinhören und Anfassen.

Durch die Glasfronten des ehemaligen Supermarktgebäudes am Wilhelmsburger Berta-Kröger-Platz sind die Attraktionen der IBA-Schauen für alle Passanten gut zu sehen: das Bildertheater mit seiner Collage aus Zitaten von Anwohnern und einer „inselalltäglichen“ Geräuschkulisse; die vielen Theken, Tische und Projekttafeln mit Modellen und Plänen der IBA-Projekte; die Hintergrundinformationen zum Blättern, Herausziehen, Drehen, Anklicken und Mitnehmen. Interaktiv und multimedial präsentiert die IBA Hamburg in ihrer Werkstattschau „IBA at WORK“ Themen und Ziele der Bauausstellung und zeigt den aktuellen Stand der IBA-Projekte, darunter auch die eindrucksvolle Architektur des geplanten Energiebunkers und ein Modell der Neuen Mitte Wilhelmsburg. Mittelpunkt der Ausstellung ist das 27 Quadratmeter große, beleuchtete Modell der Elbinseln – das erste öffentlich zugängliche Hamburger Stadtmodell, das die Stadt südlich der Elbe fokussiert. „Uns war wichtig, die teils schwierigen Themen von Hamburgs erster Internationaler Bauausstellung möglichst bürgerfreundlich darzustellen und einem breiten Publikum zugänglich zu machen“, erklärt IBA-Geschäftsführer Uli Hellweg. Entsprechend wird die Ausstellung dreisprachig auf Deutsch, Englisch und Türkisch präsentiert.

Von diesem Blick in die Zukunft sind es nur ein paar Schritte zu einer Reise in die Vergangenheit. Vis-à-vis der Werkstattschau, an der ehemaligen Fleischtheke des umgebauten Supermarkts, lädt der zweite Teil der Doppelausstellung unter dem Titel „IBA meets IBA“ zu einem Gang durch die über hundertjährige Geschichte der Bauausstellungen in Deutschland ein. Was ist eigentlich eine IBA und was kann eine IBA erreichen? Welchen Aufgaben müssen sich Internationale Bauausstellungen heute stellen? Die von der IBA Hamburg GmbH gemeinsam mit dem M:AI Museum für Architektur und Ingenieurkunst NRW zusammengestellte Rückschau zeigt mit historischen Dokumenten, Bildern und Modellen, dass Bauausstellungen seit jeher mehr als Architekturschauen sind. Jede der acht vorherigen IBAs hat versucht, gesellschaftliche Fragen ihrer Zeit zu beantworten – wie auch die IBA Hamburg heute soziale, kulturelle und ökologische Aufgabenstellungen in den Vordergrund rückt. Einer der Höhepunkte dieses Ausstellungsteils ist ein Modell der ersten Bauausstellung, die 1901 auf der Mathildenhöhe in Darmstadt präsentiert wurde.

(Fortsetzung auf Seite 2)

AUF DEM SPRUNG

Biegen Sie links ab



Endlich, IBA sei Dank. Die Elbinsel kommt auf die Landkarte. Bald weiß es die ganze Welt: Hamburgs Süden ist Deutschlands spannendstes Stück Stadt. Es wurde aber auch Zeit, denn für die meisten ist hier kaum mehr als ein weißer Fleck. Fremdes, wildes Land zwischen den Brücken, über die manche sogar täglich rasen. Zu negativ? Machen wir doch mal die Probe aufs Exempel: mit einem handelsüblichen Navigationssystem. Also: „Hamburg“ eingeben, dann „Orte von Interesse“, sicherheitshalber „Beliebige Kategorie“ – und dann „Elbinsel“. Fertig. Warten. Das System räuspert sich: „Einen Moment bitte ...“ Und tatsächlich! Es gibt genau zwei (!) Orte von Interesse: Der erste ist eine Fernfahrer-Abfütterungsstelle in den Tiefen des Hafens. Wohl eher was für Harte-Jungs-Romantiker. Und Attraktion Nummer zwei? „Museum der Elbinsel Wilhelmsburg“. Puh, die Ehre der Insel ist gerettet. Dass das Navi die anderen schätzungsweise 498 Orte von Interesse nicht kennt, ist damit verziehen. Schließlich hat die IBA ja gerade erst angefangen. Fragen wir also 2013 noch mal nach. Übrigens: In der Kategorie „Bergipfel“ findet das Navi auf der Elbinsel gar nichts.

EDITORIAL

Integration beginnt am Zollzaun



Die IBA Hamburg setzt auf eine Stadt der Vielfalt – baulich und sozial. Denn nur die Metropolen, die attraktiv für eine internationale Bewohnerschaft sind, werden erfolgreich sein. Ausgrenzung hingegen verspielt die Möglichkeiten einer internationalen Stadtgesellschaft. Wie solche Möglichkeiten aussehen könnten, beschreibt der renommierte Stadtforscher Professor Dieter Läßle im Interview auf Seite 3. Seine Vision: eine selbstorganisierte Stadtteilwirtschaft als Basis neuer wirtschaftlicher Dynamik. So könnte man Integration auf der ökonomischen Ebene sicherstellen. Nach einem Jahr IBA Hamburg sind wir auf dem Weg zur „offenen Metropole“ bereits ein gutes Stück vorangekommen – zum Beispiel mit unserem „Kosmopolis“-Projekt Weltquartier. Aber noch gibt es viele – auch bauliche – Barrieren und Grenzen, die unsere Vision der Integration behindern.

Das deutlichste Symbol der Ausgrenzung eines ganzen Stadtteils ist der Zollzaun am Spreehafen. Die Zollgrenze des Freihafens mitten in der Stadt muss geschützt werden. Aber gibt es keinen anderen Weg? Wir müssen solche Barrieren beseitigen, wenn wir allen Menschen das Gefühl geben wollen, gleichberechtigter Teil der Metropole zu sein. Der Zollzaun ist auch Thema einer Installation unserer Werkstattschau „IBA at WORK“. Über 3200 Besucher haben die Ausstellung in der ersten Woche besucht, darunter auch Finanzsenator Dr. Michael Freytag, der sich hier über die Projekte der IBA Hamburg informierte. Bis zum 31. Juli 2008 ist der Blick in die Zukunft geöffnet – ich freue mich, Sie hier zu sehen!

Ihr Uli Hellweg
Geschäftsführer IBA Hamburg GmbH

Zukunft zum Anfassen

(Fortsetzung von Seite 1)

Zur Ausstellungseröffnung am 15. September herrschte Volksfeststimmung: Fast 1000 Besucher strömten durch die neu geschaffenen Ausstellungsräume und kamen bei Livemusik und Spätsommersonne auf dem Berta-Kröger-Platz zusammen. Den gemeinsamen Startschuss für die Ausstellung gaben IBA-Geschäftsführer Uli Hellweg, Stadtentwicklungssenator Axel Gedaschko, die international renommierte Stadtforscherin und IBA-Kuratorin Prof. Saskia Sassen, Dr. Engelbert Lütke Daldrup, Staatssekretär aus dem Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung und Dr. Wolfgang Roters, Chefkurator des M:AI mit der Inbetriebnahme der Beleuchtung am Stadtmodell.

Pünktlich zur Ausstellungseröffnung in Wilhelmsburg setzte die S-Bahn ein besonderes Zeichen. Auf der Linie S 31 zwischen Altona und Harburg pendelt ein in IBA-Farben blau-weiß schraffierter S-Bahn-Zug, der die Ausstellung direkt anfährt. Dazu Michael Dirmeier, technischer Geschäftsführer der S-Bahn Hamburg GmbH: „Wir freuen uns, auf die Internationale Bauausstellung und ihre Ausstellungen im Zentrum von Wilhelmsburg auf ganz besondere Art hinzuweisen.“ Ein symbolisches Bild des Aufbruchs ganz eigener Art bot der Start von 1000 Luftballons mit prämierten Fotogrüßen von den Elbinseln – Höhepunkt des Fotowettbewerbs „Postcards from Paradise“ im Rahmen des IBA Kunst- und Kultursommers.

IBA at WORK | bis 31.7.2008
IBA meets IBA | bis 29.2.2008
Ausstellungsort: Ehemaliger Supermarkt Krieterstraße 18, Eingang Berta-Kröger-Platz
Öffnungszeiten: Di bis So: 10.00 bis 19.00 Uhr montags geschlossen
Eintritt frei, Gruppenführungen auf Anfrage
Verkehrsanbindung: S-Bahnlinien S 3 und S 31 oder Metrobus 13 bis S-Bahnstation Wilhelmsburg
Weitere Informationen unter www.iba-hamburg.de



Auf dem Weg zur Ausstellungseröffnung: der in IBA-Farben gestreifte Sonderzug der S-Bahn auf der Linie S 31



Axel Gedaschko, Uli Hellweg, Saskia Sassen und Engelbert Lütke Daldrup (v. l.) eröffnen gemeinsam die Doppelausstellung



Interaktion und Einblick: Zuhörer und -schauer vor dem Bildertheater mit erzählten Geschichten von den Elbinseln



Ein Raum wie gemacht für Ausstellungen: das ehemalige Supermarktgebäude am Berta-Kröger-Platz



Auf dem Platz vor der Ausstellung geht der Dialog weiter: Uli Hellweg im Austausch mit jungen Bewohnern des IBA-Gebiets



Postcards from Paradise auf dem Weg in die Welt: Start der über 1000 Luftballons mit Grüßen aus Wilhelmsburg



Sie ist eine der eindrucksvollsten Klinkersiedlungen aus den zwanziger Jahren, die nach Fritz Schumachers Plänen errichtete Veddel südlich der Elbbrücken. Und sie ist eine Insel im doppelten Sinne: an allen Seiten von Wasser umgeben und als „Stadtinsel“ isoliert mitten im Hafen zwischen großen Verkehrsstrassen gelegen. Günstige Mieten und die Nähe zur Innenstadt haben die international bewohnte Veddel in den letzten Jahren für Studenten und Künstler interessant gemacht. Im Westen der Veddel grenzt der Hafen-Stadtteil

Kleiner Grasbrook an. Dazu gehört das wegen seiner schwimmenden Werkstätten bekannte große Spreehafenbecken und die markante Bebauung entlang der Harburger Chaussee. Große Teile des was-sergeprägten Stadtteils liegen aber im um-zäunten Freihafen und sind nur an wenigen Durchlässen für die Bürger zugänglich. Wie kann man die Ufer erlebbar machen, wie Plätze, Verkehrsbauwerke und Unterführungen verschönern? Und wie können die Stadtteile außerhalb des Hafengebietes für breitere Bevölkerungsgruppen als Wohnort attraktiv werden? Der Projektaufruf „Ideen für Veddel und Spreehafen gesucht!“ fordert Bürger, Institutionen, Künstler, Planer und alle sonstigen Interessierten auf, Antworten auf diese Fragen zu finden. Voraussetzung ist, dass die eingereichten Vorschläge auf der Veddel oder auf dem Kleinen Grasbrook ihren Ort finden. Die besten Ideen werden von einer fachkundigen Jury ausgewählt und können zum offiziellen IBA-Projekt werden. Einsendeschluss ist der 16. November. Genauere Informationen finden Sie unter www.iba-hamburg.de/veddel_spreehafen.

ERKLÄR MIR DIE IBA

Wie wird ein Vorschlag zum IBA-Projekt?

Die Frage stellte Johannes Bouchain (28) aus Hamburg-Klostertor.

Die IBA Hamburg lebt von den Ideen vieler Menschen. Doch nicht alle Vorschläge sind auch für die Realisierung als „offizielles“ IBA-Projekt geeignet. Der Weg, den eine Idee bis zu ihrer Verwirklichung im Rahmen der IBA nimmt, verläuft über mehrere Stufen – und eine ganze Reihe von Instanzen ist an ihrer Prüfung beteiligt. Zunächst muss jede Projektidee zu einem der drei Leitthemen der Internationalen Bauausstellung Hamburg passen: „Kosmopolis“ (das optimale Miteinander vieler Kulturen in der Stadt), „Metrozonen“ (die Frage, wie die Grenzbereiche unterschiedlicher Nutzungsräume in der Stadt gestaltet werden sollen) und „Stadt im Klimawandel“ (umweltverträgliche Ver- und Entsorgung der Metropole). Bürger, Initiativen, Bauherren oder Investoren können dazu eigene Projektanträge einreichen oder einem der Projektaufrufe der IBA zu bestimmten Themengebieten folgen. Sehr zahlreich geschah das etwa im Fall der „Projekte der kulturellen Vielfalt“ im Rahmen des IBA Kunst- und Kultursommers 2007, mehr als 200 Ideen wurden dafür eingereicht. Passt eine Projektidee thematisch zur IBA Hamburg, beginnt die Projektprüfung durch die IBA Hamburg. Grundlage sind sieben Qualitätskriterien, die das IBA-Kuratorium entwickelt hat. Entscheidend sind Merkmale wie zum Beispiel das öffentliche Interesse, die Originalität, das Nutzungspotenzial, die Strukturwirksamkeit und die Präsentierbarkeit im Rahmen der IBA-Leitthemen. In vielen Fällen entscheidet eine Jury über die Anerkennung eines Projektes als IBA-Projekt, auch das IBA-Kuratorium wird

»Wir müssen den sozialen Aufstieg ermöglichen«

Der Stadtökonom Dieter Läpple über die Entwicklungschancen der Elbinsel und den Beitrag der IBA Hamburg



Die Elbinsel mit ihrer internationalen Bewohnerschaft wird durchzogen von Verkehrsschneisen, Industrie, Brücken, Bahnflächen, Kanälen. Dazwischen Brachen, wild wucherndes Grün – und alles dominiert vom Hafen mit seinen riesigen Containerterminals, der den Weg zur Innenstadt abzuschneiden scheint. Mit solchen „inneren Stadträndern“ und ihren Nutzungsproblemen befasst sich Prof. Dieter Läpple, international renommierter Stadtökonom und IBA-Kuratoriumsmitglied. Im Gespräch erläutert Läpple, wie dort neue und phantasievolle Stadträume entstehen können, die Arbeit und sozialen Aufstieg als Bedingung für Integration ermöglichen.

Herr Professor Läpple, wenn Sie die Elbinsel heute einem Ihrer internationalen Forschungskollegen beschreiben sollten: Wie sähe Ihre Schilderung aus?

Ich würde sie als einen vernachlässigten, vergessenen Stadtraum beschreiben, mit riesigen Brach- und Freiflächen mitten in einer Stadtregion. Gleichzeitig ist es ein Ort mit einer jungen, wachsenden Bevölkerung. Eine merkwürdige Mischung von gestern und morgen, wo das Heute gewissermaßen ausgespart ist. Es gibt Reste und Überreste einer verschwindenden Hafenindustrie und zugleich sind wir mit den zentralen Zukunftsfragen der Städte konfrontiert: Einwanderung und Integration.

Hat Wilhelmsburg das ökonomische Potenzial, in Zukunft zum Boom-Stadtteil zu werden?

Der Raum wird immer noch stark durch den Hafen und seine Verkehrsstrassen geprägt, obwohl die zentralen Hafenfunktionen längst nach Westen gewandert sind. In der Folge der Sturmflut von 1962 hatte man die vorhandenen Wohn- und Siedlungsgebiete abgeschrieben. Heute liegen die Potenziale in den großen verfügbaren Flächen und in der jungen Bevölkerung. Mitten in einer Stadtregion gibt es eine landschaftliche und ökologische Vielfalt mit sehr attraktiven Orten für Wohnen, Naherholung und neue Formen des Arbeitens. Denkbar sind Räume für lokale, ethnische Ökonomien, die eine neue Verbindung von Wohnen und Arbeiten in Gang setzen können. Dabei muss aber eine soziale Vielfalt erhalten und entwickelt werden, sonst schaffen wir ethnische Nischen, die sich selbst blockieren. Wichtig wäre, dass sich Milieus überlappen und gegenseitig befruchten. Aber das heißt: Bildung und Vielfalt stärken!

Sie sind im Rahmen eines Forschungsprojektes der London School of Economics auch in die asiatischen Länder und in Metropolen der Dritten Welt gereist. Kann die IBA Hamburg Lösungen finden, die auch den Städten in diesen Ländern helfen?

Die IBA kann ganz wichtige Anregungen geben, wie man mit Stadträumen umgeht, die Industrialisierungsprozesse durchlebt haben, und wo diese Entwicklung abgebrochen ist. Wie kann man mit Brachen und Altlasten umgehen? Wie löst man Nutzungskonflikte im städtischen Raum?

Wie greift man die sozialen Prozesse auf? In der Dritten Welt mit ihren viel dynamischeren Prozessen werden solche Probleme in Zukunft sehr viel heftiger auftauchen. Da kann die IBA beispielhafte Wege aufzeigen.

Was ist Ihre Vision für Wilhelmsburg und die Veddel im Jahr 2020?

Hier müssen Lösungsformen gefunden werden für Fragen der Zuwanderung und der Integration, mit denen früher oder später alle unsere Städte konfrontiert sein werden. Zunächst müssen die immer noch bestehende Abwärts-spirale gestoppt, die soziale Entwicklung stabilisiert und Stigmatisierungen überwunden werden. Entscheidende Ansätze dazu sind Bildung und Qualifikation, aber auch die Erschließung neuer Beschäftigungsmöglichkeiten und neuer Märkte. Die Einrichtung einer internationalen Markthalle könnte ein wichtiger Meilenstein sein. Diese könnte man flankieren mit Restaurants, konsumorientierten Dienstleistungen und Manufakturen, so dass es attraktiv wird, dorthin zu gehen oder sich von dort beliefern zu lassen. Ein schönes Beispiel ist Flushing, ein Teil von Queens in New York, das war früher ein völlig degradiertes Viertel. Heute ist es ein florierendes, vor allem von Chinesen belebtes Stadtquartier, mit blühender Wirtschaft und renovierten Häusern. Das zeigt, wie über Einwanderung völlig neue Entwicklungsprozesse in Gang kommen können. Formen einer informellen Ökonomie, also einer Wirtschaft außerhalb der herkömmlichen Normen, können eine neue Dynamik in Gang setzen. Das ist natürlich zweischneidig, weil damit auch Formen des Arbeitsschutzes außer Kraft gesetzt werden oder es zu Sozialdumping kommen kann. Das darf nicht passieren.

Soll die Elbinsel zur Sonderwirtschaftszone erklärt werden, in der bestimmte Zwänge nicht gelten?

Nein. Wir brauchen allgemeine Mindestnormen, die es ermöglichen, Kräfte zu entfalten. Ein Beispiel: Wir haben in Hamburg sehr gute Modedesigner, aber es wird hier praktisch keine Kleidung produziert. Dabei gibt es tausende türkische Frauen oder auch Sintifrauen, die sehr gut nähen können. Wenn wir die Näherinnen sozial absichern könnten auf einem Kostenniveau, das es ermöglicht, hier zu produzieren, das könnte eine enorme Dynamik entfalten.

In Paris, Mailand oder New York gibt es solche Näherinnen-Manufakturen mit tausenden Arbeitsplätzen, die eingebunden sind in kreative Distrikte, wo entworfen, produziert und vermarktet wird.

Hier finanzieren wir die Arbeitslosigkeit. Die Frauen kommen nicht aus ihren Wohnungen, lernen kein Deutsch. Man könnte sie aber produktiv integrieren. Im nächsten Schritt könnte sich auf der Elbinsel die Vermarktung solcher Kleider ansiedeln. Man könnte das über Kombilöhne, negative Einkommenssteuer, Mikrokredite und ähnliches unterstützen – um Arbeit zu ermöglichen, aus der sich eine unglaubliche Produktivkraft und soziale Phantasie entfalten kann.

Wie ließe sich diese Phantasie für die Integration von Migranten nutzen?

In Mexiko City gibt es die Trabantenstadt Nezahualcoyotl, die früher einer der größten und gefährlichsten Slums Lateinamerikas war. Heute ist es eine Stadt mit 1,2 Millionen Einwohnern, überall selbst gebaute Häuser, viele Arbeitsplätze, ein phantasievolles Verkehrsmodell. Das sind Prozesse und Überlebensstrategien, von denen wir – trotz sehr unterschiedlicher Rahmenbedingungen – lernen können. Ich möchte zur Diskussion stellen, dass wir dem Beispiel der IBA Emscher Park folgen, die Einfach- und Selbstbauhäuser in Modulbauweise erfolgreich getestet hat. Auf der Elbinsel bilden ja viele Menschen mit Migrationshintergrund bereits heute Wohneigentum. Dies sollte man fördern, denn Eigentumsbildung stärkt die Integration. Wer dabei Erfolg hat, wird stabil in der Gesellschaft stehen und sich auch für den Stadtteil engagieren. Wir müssen Voraussetzungen schaffen, dass die Menschen sozial aufsteigen können.

Das Gespräch führten Oliver Driesen und Julian Petrin

Neue Mitte Wilhelmsburg

In der vorigen Ausgabe des IBA BLICK berichteten wir über den geplanten schiffbaren Kanal ins „Herz der Elbinseln“. Inzwischen zeichnen sich auch die anderen Bausteine der Neuen Mitte Wilhelmsburg deutlich ab. Der Überblick über den aktuellen Planungsstand zeigt, wie im Zusammenspiel vieler Einzelprojekte auf unterschiedlichsten Ebenen Verbesserungen erreicht werden und der „Graben“ zwischen der Wilhelmsburger Reichsstraße und der Bahnlinie überwunden werden kann.

Im nächsten Schritt gilt es, die planungsrechtlichen Grundlagen für die Neue Mitte Wilhelmsburg herzustellen – im Dialog mit Fachleuten, Investoren und den Bürgern. Eine öffentliche Plandiskussion (ÖPD) zu den Bebauungsplänen 89, 90, 91 und 92 – den Plänen für die Neue Mitte Wilhelmsburg – findet am 29. November statt. Alle Bürgerinnen und Bürger sind eingeladen, an der Veranstaltung teilzunehmen.

Das Ziel: städtebauliche Verbindungen schaffen

1 Ein Kanal erschließt die Mitte

Die Rathauswettern werden zum schiffbaren Kanal

Mit dem neuen Kanal „von Rathaus zu Rathaus“ (siehe IBA BLICK 02/2007) erhält Wilhelmsburg eine direkte schiffbare Wasserverbindung zur Innenstadt. Um das neue „blaue Rückgrat“ des Stadtteils herzustellen, müssen der Assmannkanal und die Rathauswettern ausgebaut werden. Schon zur Internationalen Gartenschau 2013 soll es möglich sein, mit der Barkasse vom Jungfernstieg bis in die Neue Mitte Wilhelmsburg und zum IGS-Park zu fahren.

2 Ein Haus als Brückenschlag

Der Neubau der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt

Die Wilhelmsburger Mitte ist ein typischer „innerer Stadtstrand“: durchschnitten von großen Verkehrsstrassen und geprägt von Rest- und Zwischenräumen. Der Neubau der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt schlägt eine Brücke zwischen dem S-Bahnhof und dem Rathaus und bringt mit den ca. 1800 Behördenmitarbeitern zusätzliche Geschäftigkeit in die Mitte. Auch zum Einkaufen wird es hier Angebote geben: Entlang des öffentlichen Platzes vor dem Gebäude werden bis zu 3000 Quadratmeter für den Einzelhandel geschaffen.

3 Wilhelmsburgs Landmarke

Der Büroturm Wilhelmsburger Mitte

Er wird das von weitem sichtbare Symbol der neuen Mitte: der elegante Büroturm Wilhelmsburger Mitte. 18 Geschosse bieten Platz für Büronutzung in verkehrsgünstigster Lage – direkt neben der Abfahrt Wilhelmsburg an der B 4/B 75 gelegen und nur wenige Gehminuten vom S-Bahnhof Wilhelmsburg und dem Busbahnhof entfernt.

Das Ziel: ein Entree zur Gartenschau gestalten

4 Sport und Grün unter einem Dach

Das Eingangsgebäude der IGS

Eine Hamburger Attraktion ersten Ranges entsteht mit der Internationalen Gartenschau 2013 (IGS) im südlichen Bereich der Neuen Mitte Wilhelmsburg. Unmittelbar neben dem S-Bahnhof Wilhelmsburg liegt der Eingang zur Gartenschau; hier wird ein architektonischer Akzent der besonderen Art geschaffen: eine Torssituation, gebildet aus dem benachbarten Behördenneubau und dem Kopfbau des IGS-Eingangsgebäudes, der neben Büros auch Einzelhandel im Erdgeschoss erlaubt. Hinter dem Kopfbau liegt das eigentliche Eingangsgebäude der IGS mit seinen multifunktionalen Hallen. Es wird geprüft, ob diese temporären IGS-Bauten später für Sportveranstaltungen genutzt werden können. Für ausreichenden Parkraum ist unter der Erde gesorgt: In der Böschung zum IGS-Eingang wird eine Tiefgarage errichtet, so dass der ruhende Verkehr möglichst wenig oberirdischen Raum beansprucht.

5 Hamburgs neues Badehighlight

Das Insel-Sportbad

Wilhelmsburg – Stadtteil der Vereine: Als neuer Treffpunkt für alle organisierten Schwimmer und Ersatz für das alte Schwimmbad an der Drateinstraße wird südlich des IGS-Eingangsgebäudes eine großzügige Schwimmhalle errichtet – ein Sportbad für alle Wilhelmsburger, das viel Raum für den Schwimmunterricht der Wilhelmsburger Schulen bietet.

Das Ziel: gute Traditionen neu interpretieren

6 Ökowohnen für das 21. Jahrhundert

Neue Hamburger Terrassen

Typisch für Hamburg: die Terrassen, kleinteilige Hinterhofbauten der Gründerzeit. In direkter Nachbarschaft des IGS-Parks wird diese traditionelle Bauweise neu aufgelegt. Die Neuen Hamburger Terrassen bieten Altbauflair mit Wohnungsgrößen von bis zu 160 Quadratmetern und vereinen Wohnen und Arbeiten unter einem Dach. Und sie setzen auf neueste Techniken des ökologischen Bauens: Die Wärme soll direkt aus dem Untergrund über die Tiefbrunnen des Wasserwerks gewonnen werden.

7 Eine Werkssiedlung für alle

Neuer Wilhelmsburger Hof

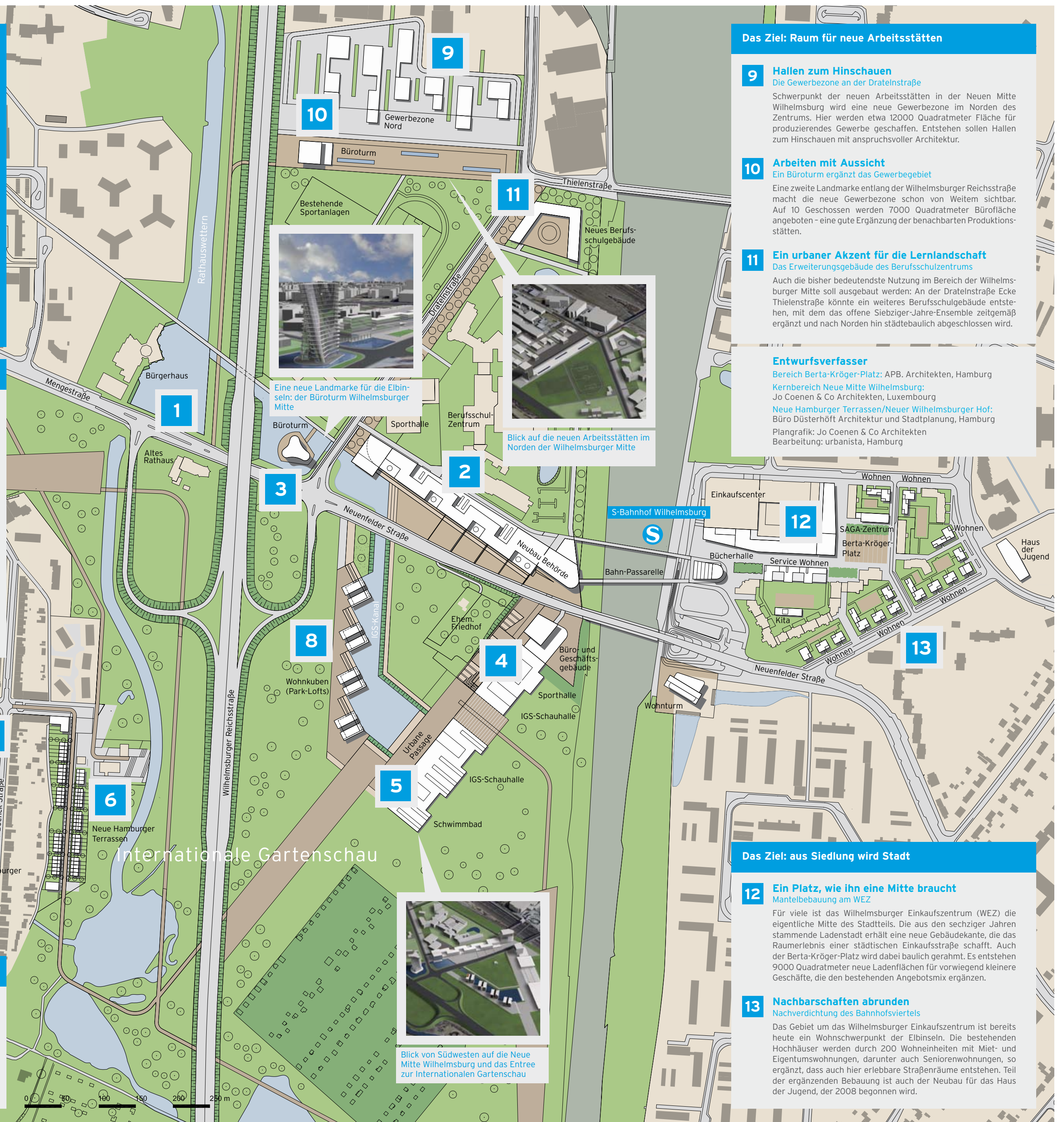
Mit ihren gemeinschaftlichen Einrichtungen und intakten Nachbarschaften sind Werkssiedlungen heute oft als besonders familienfreundliche Quartiere beliebt. An diese Qualität knüpft der Neue Wilhelmsburger Hof an. An der Georg-Wilhelm-Straße sind gemeinschaftlich orientierte und ökologisch vorbildliche Wohnungen geplant, die neue Formen der Mischung von Wohnen und Gewerbe erproben. Ganz nach Art der Werkssiedlungen ist vorgesehen, den Neuen Wilhelmsburger Hof in einem Joint-Venture mit einem privaten Unternehmen umzusetzen.

Das Ziel: die Mitte beleben

8 Grün und Wasser vor der Haustür

Die „Park-Lofts“ am IGS-Kanal

Eine echte Mitte muss auch nach Feierabend lebendig sein. Mit den „Park-Lofts“ entstehen im Bereich zwischen S-Bahnhof und Wilhelmsburger Reichsstraße 100 Wohn- und Büroeinheiten, die Arbeiten und Wohnen an einem Ort ermöglichen. Nach Feierabend lockt das Wohnumfeld: ob zum Joggen im IGS-Park oder zu einer Bootstour auf dem neuen IGS-Kanal, der direkt vor der Haustür liegt.



Das Ziel: Raum für neue Arbeitsstätten

9 Hallen zum Hinschauen

Die Gewerbezone an der Drateinstraße

Schwerpunkt der neuen Arbeitsstätten in der Neuen Mitte Wilhelmsburg wird eine neue Gewerbezone im Norden des Zentrums. Hier werden etwa 12000 Quadratmeter Fläche für produzierendes Gewerbe geschaffen. Entstehen sollen Hallen zum Hinschauen mit anspruchsvoller Architektur.

10 Arbeiten mit Aussicht

Ein Büroturm ergänzt das Gewerbegebiet

Eine zweite Landmarke entlang der Wilhelmsburger Reichsstraße macht die neue Gewerbezone schon von Weitem sichtbar. Auf 10 Geschossen werden 7000 Quadratmeter Bürofläche angeboten – eine gute Ergänzung der benachbarten Produktionsstätten.

11 Ein urbaner Akzent für die Lernlandschaft

Das Erweiterungsgebäude des Berufsschulzentrums

Auch die bisher bedeutendste Nutzung im Bereich der Wilhelmsburger Mitte soll ausgebaut werden: An der Drateinstraße Ecke Thielenstraße könnte ein weiteres Berufsschulgebäude entstehen, mit dem das offene Siebziger-Jahre-Ensemble zeitgemäß ergänzt und nach Norden hin städtebaulich abgeschlossen wird.

Entwurfsverfasser

Bereich Berta-Kröger-Platz: APB. Architekten, Hamburg
Kernbereich Neue Mitte Wilhelmsburg:
Jo Coenen & Co Architekten, Luxemburg
Neue Hamburger Terrassen/Neuer Wilhelmsburger Hof:
Büro Düsterhöft Architektur und Stadtplanung, Hamburg
Plangrafik: Jo Coenen & Co Architekten
Bearbeitung: urbanista, Hamburg

Das Ziel: aus Siedlung wird Stadt

12 Ein Platz, wie ihn eine Mitte braucht

Mantelbebauung am WEZ

Für viele ist das Wilhelmsburger Einkaufszentrum (WEZ) die eigentliche Mitte des Stadtteils. Die aus den sechziger Jahren stammende Ladenstadt erhält eine neue Gebäudekante, die das Raumerlebnis einer städtischen Einkaufsstraße schafft. Auch der Berta-Kröger-Platz wird dabei baulich gerahmt. Es entstehen 9000 Quadratmeter neue Ladenflächen für vorwiegend kleinere Geschäfte, die den bestehenden Angebotsmix ergänzen.

13 Nachbarschaften abrunden

Nachverdichtung des Bahnhofsviertels

Das Gebiet um das Wilhelmsburger Einkaufszentrum ist bereits heute ein Wohnschwerpunkt der Elbinseln. Die bestehenden Hochhäuser werden durch 200 Wohneinheiten mit Miet- und Eigentumswohnungen, darunter auch Seniorenwohnungen, so ergänzt, dass auch hier erlebte Straßenszenen entstehen. Teil der ergänzenden Bebauung ist auch der Neubau für das Haus der Jugend, der 2008 begonnen wird.

Die IBA in einer Zahl

27 600

www.iba-hamburg.de/stadt-im-klimawandel

... Meter beträgt die Gesamtlänge der Ringdeiche um die Stadtteile Wilhelmsburg und Veddel - genug Strecke für eine stimmungsvolle Ganztageswanderung entlang des Wassers. Aber der eigentliche Zweck der Deiche ist ein anderer: Nach der Sturmflut von 1962, die besonders in Wilhelmsburg viele Opfer gefordert hat, besitzt Hochwasserschutz auf den Elbinseln höchste Priorität. Bis zu neun Meter über Normalnull kann das Elbe ausfallen. Und durch den Klimawandel wird die Höhe und Häufigkeit der Sturmfluten wahrscheinlich noch zunehmen. Müssen die Deiche in Zukunft noch höher werden? Kann man solche riesigen Schutzbauwerke dann noch in die Stadtlandschaft integrieren? Oder gibt es Wohnformen, die das Leben an, auf und mit dem Wasser erlauben, trotz der steigenden Hochwasser? Antworten auf diese Fragen gibt die IBA Hamburg - mit ihrem Themenschwerpunkt „Stadt im Klimawandel“.

Neues aus dem Süden

Der Blick über die Elbe

Auch der Norden rückt ans Wasser: Neue Plätze in der HafenCity



Hier beginnt der „Sprung über die Elbe“: In der HafenCity, dem Brückenkopf der Innenstadt zum Hamburger Süden. Wie auf den Elbinseln gilt es auch hier, das Wasser erlebbar zu machen und neue öffentliche Räume zu schaffen.

Am 7. September wurden am Grasbrookhafen gleich vier neue Plätze und Promenaden feierlich der Öffentlichkeit übergeben: die Marco-Polo-Terrassen, der Vasco-da-Gama-Platz, die Dalmannkaipromenade und die Dalmannkaitreppen. Mit anwesend: Stadtentwicklungs- und Umweltsenator Axel Gedaschko, der portugiesische Botschafter, der italienische Generalkonsul, die Architektin Benedetta Tagliabue aus Barcelona sowie Jürgen Bruns-Berentelg, Vorsitzender der Geschäftsführung der HafenCity Hamburg GmbH. Die folgenden zwei Festtage standen für die Bewohner, Beschäftigten und alle Interessierten unter dem Motto, die neuen Stadträume zu entdecken. Die Plätze, Promenaden und Grünflächen ergänzen die im Jahr 2005 fertiggestellten

Magellan-Terrassen und tragen wesentlich zum Erleben des Stadtteils bei: Sie wirken wie eine mediterrane Bühne zum Hafen und setzt das Wechselspiel der Gezeiten in Szene. Ein besonderer Ort zum Verweilen sind die Marco-Polo-Terrassen zwischen Dalmannkai und Strandkai: Über drei Höhenniveaus stufen sich hügelartige Rasenflächen - ideal zur Entspannung in der Mittagspause. Aber auch landschaftliche Zitate fehlen nicht. Zur Elbphilharmonie führt die von Kirschbäumen und Weiden gesäumte Dalmannkaipromenade mit eigens für diesen Ort gestalteten Sitzmöbeln. Die Promenade führt am Vasco-da-Gama-Platz vorbei, einem richtigen Quartiersplatz mit Außengastronomie, Spielbereich und großzügiger Freitreppe zur Kaipromenade - behindertengerechte Rampe inklusive. Und Lust auf den Sprung über die Elbe macht der freie Blick auf den Strom an den Dalmannkaitreppen.

IBA aktuell

Weltquartier: Workshop für den Umbau startet

Im Frühjahr und Sommer haben „Heimatforscher“ die Wünsche für die Erneuerung des „Weltquartiers“ im südlichen Reiherstiegviertel zusammengetragen. Nun wird aus den Ergebnissen der interkulturellen Planungswerkstatt Realität. Bis Februar 2008 werden im Rahmen eines Entwurfsworkshops Vorschläge erarbeitet, wie das Quartier auf der Grundlage der Bewohnerwünsche umgestaltet und saniert werden kann. Dabei sollen auch in maßvoller Zahl neue Wohnungen geschaffen und der Außenraum neu gestaltet werden - vor allem der von vielen Bürgern als Treffpunkt benannte Weimarer Platz. In einem Bewerbungsverfahren werden zehn Büros für den Entwurfsworkshop ausgewählt. Die Ergebnisse werden an dieser Stelle und im Internet bekannt gegeben.

Freizeitkarte der Elbinseln erschienen

Eine Marschwanderung nur fünf Kilometer von der City entfernt? Eine Radtour durch den Hafen? Ein Strandtag mitten in der Stadt? Auf den Elbinseln kein Problem. Den richtigen Weg zu den vielen Ausflugs- und Exkursionsangeboten zwischen Wilhelmsburg, Veddel und Harburg weist die neu erschienene Elbinselkarte der IBA Hamburg mit thematischen Tourenvorschlägen und Servicetipps. Sie können die Freizeitkarte unter info@iba-hamburg.de beziehen.



Erstes IBA-Forum zur Rolle der Bauausstellung

Am 6. und 7. Dezember 2007 veranstaltet die IBA Hamburg in Kooperation mit dem Institut für Städtebau und Quartierplanung an der HafenCity Universität Hamburg ein IBA Forum zur Rolle und Wirkung von internationalen Bauausstellungen. Im Rahmen der Veranstaltung wird der Blick zunächst auf bisherige IBAs gerichtet: Welche Effekte hatten die Bauausstellungen und welche Erkenntnisse kann man daraus ziehen? Im weiteren Verlauf wird die Rolle der IBA

Hamburg im Hinblick auf die Herausforderungen der Globalisierung und des demographischen Wandels diskutiert: Welche sozialen und räumlichen Folgen gilt es zu bewältigen? Schließlich wird der mögliche konkrete Beitrag der IBA Hamburg zur Verbesserung der Lebens-, Wohn- und Arbeitsbedingungen auf der Elbinsel erörtert.

Über den Dächern der Stadt: Der IBA-Ballon

Nicht nur für Touristen ist er eine echte Attraktion, der Aussichtsballon „Highflyer“ an den Deichtorhallen. Der Blick aus 150 Metern Höhe reicht über die Innenstadt und die HafenCity bis weit ins IBA-Gebiet. Für einige Wochen ist der Ballon nun zum Wegweiser für den „Sprung über die Elbe“ geworden, bespannt mit einem zwölf Meter hohen Hinweis auf die IBA Hamburg - dem weltgrößten Werbebanner auf einem Fesselballon. Wer den Blick in den Süden genießen will, kann sich unter www.highflyer-hamburg.de informieren und online Tickets kaufen.



Netzwerker

IBA-Partner vorgestellt:
Der Hamburger Verkehrsverbund

Er ist der Inbegriff der Mobilität in der Metropolregion: der Hamburger Verkehrsverbund (HVV), ein Zusammenschluss von 35 Verkehrsunternehmen, der den reibungslosen Transport durch die Metropolregion sicherstellt. Fast zwei Millionen Fahrgäste benutzen im HVV-Gebiet mit seinen 8600 Quadratkilometern täglich Busse, Bahnen und Fähren. Auch auf der Elbinsel funktioniert kaum etwas ohne den HVV. Eine der wichtigen Verbindungen in Wilhelmsburg: die Buslinie 13 von der Veddel nach Kirchdorf-Süd mit 25000 Fahrgästen täglich - eine spannende Route durch das IBA-Gebiet. Seit Mai 2007 unterstützt der HVV zusammen mit über 70 weiteren Unterzeichnern der IBA-Konvention die Bauausstellung. Als erstes Ergebnis dieser Partnerschaft wurde die MetroBus-Linie 13 verstärkt und fährt seit August in den Hauptverkehrszeiten im Fünf-Minuten-Takt - ein sehr effektiver Beitrag, um die Vielfalt der Elbinsel sprichwörtlich erfahrbar zu machen.

Bilder eines Sommers

Eindrücke vom IBA Kunst- & Kultursommer

Vom Musikfestival bis zur kleinen Kunstinstallation: Die Elbinseln sind in diesem Jahr erstmals Schauplatz eines für Hamburg einmaligen Kulturevents geworden. Mit über 60 Veranstaltungen an 40 Orten hat der IBA Kunst- & Kultursommer die Elbinseln zum Leuchten gebracht. Noch bis November laufen die Veranstaltungen des diesjährigen Programms. Eine Übersicht über die Veranstaltungen und weitere Bildeindrücke finden Sie auf unserer Internetseite unter www.iba-hamburg.de/kuk.



Herausgeber
IBA Hamburg GmbH
Am Veringhof 9
2107 Hamburg
www.iba-hamburg.de

Tel.: +49 (0)40 226 227-33
Fax: +49 (0)40 226 227-35
E-Mail: ibablick@iba-hamburg.de

Vi.S.d.P.
Iris Groscurth

Konzept, Layout und Realisierung
urbanista Hamburg | www.urbanista.de

Redaktion
Oliver Driesen
Stefan Nowicki (IBA Hamburg GmbH)
Julian Petrin (urbanista)

Art Direction
Julian Petrin (urbanista)

Grafik und Produktion
Markus Ewald (urbanista), Suitbert Schmitt (urbanista)

Schlussredaktion
IBA Hamburg GmbH

Logo und Corporate Design
feldmann+schultchen design studios | www.fs-design.de

Druck
Druckerei Weidmann Hamburg | www.druckerei-weidmann.de

Bildrechte
ELBE&FLUT, Quelle: HafenCity Hamburg GmbH (S.6/2)
HighFlyer Betriebsgesellschaft mbH (S.6/4)
IBA Hamburg GmbH/Johannes Arlt (S.2/1 bis 6)
IBA Hamburg GmbH/Oliver Heissner (S.1 oben)
IBA Hamburg GmbH/Martin Kunze (S.2/4 und 5, S.6/1, S.8)
IBA Hamburg GmbH/Jost Vilt (S.1 unten, S.7/1 bis 16)
Jo Coenen & Co. (S.5/1 bis 3)
Superurban, Stadt-planbar (S.2/3)
urbanista (S.1 mitte, S.2/1, 2 und 6, S.6/3)

Erscheinungsweise: vierteljährlich, Auflage: 15.000
Vervielfältigung nur nach Rücksprache mit der IBA BLICK Redaktion

Die in dieser Publikation enthaltenen Informationen sind für die Allgemeinheit bestimmt; sie erheben weder Anspruch auf Vollständigkeit noch auf Richtigkeit. Sie dürfen nicht zur Beurteilung von Risiken von Anlage- oder sonstigen geschäftlichen Entscheidungen in Zusammenhang mit der IBA Hamburg oder Teilen davon verwendet werden.

Ein Ort der Stille

Das Callabrack in Kirchdorf, vorgestellt von Tuna Sar, 20, Abiturientin an der Gesamtschule Kirchdorf

Ich mag das Wasser, deshalb bin ich auch sehr gern an der Elbe. Aber mein anderer Lieblingsort ist ein Teich, nur fünf Gehminuten von der Wohnung meiner Familie in Kirchdorf. Ich weiß gar nicht, ob der Teich einen Namen hat. Es gibt ein paar Bänke und einige spezielle Sitzplätze für Angler, die aus Holzbrettern gebaut sind und auf das Wasser hinausreichen. Wenn niemand angelt, setze ich mich gern dorthin – zusammen mit meinem Freund Daniel aus Kroatien. Er macht wie ich im nächsten Jahr Abitur, aber am Technischen Gymnasium. Daniel war es auch, der mir diesen Ort gezeigt hat. Ich kannte den Teich gar nicht, obwohl ich fast nebenan wohne. Ich gehe hier in Wilhelmsburg

nicht oft von zuhause weg, sondern fahre lieber mit meinen Freundinnen in die City: Jungfernstieg, Hauptbahnhof, diese Gegend. Oder ich gehe mit meinem Bruder oder meiner Mutter aus. Aber ich könnte auch alleine gehen, da gibt es in unserer Familie keine Zwänge.

Am Teich ist es friedlich. Es gibt kaum Spaziergänger, nur ein paar Jugendliche sitzen manchmal auf den Bänken. Man sieht nur kleine Häuser und viele Bäume. Keine Hochhäuser, keine Autos, wie sonst so oft in Wilhelmsburg. Ich wohne selbst in einem achtstöckigen Haus. Aber am Teich ist es leise. In den Sommerferien kommen Daniel und ich zwei, dreimal die Woche her. Dann sitzen wir stundenlang hier,

aber wir halten unsere Füße nicht ins Wasser. Wir gehen erst abends um acht los, denn abends ist es viel schöner. Besonders, wenn wir ein paar Sterne sehen können. Aber das ist sehr selten, leider. Das liegt an den vielen Lichtern in der Nachbarschaft. In der Türkei ist das anders: In dem kleinen Dorf Yenice Köy, eine Stunde von Ankara, wo meine Familie herkommt, gibt es auch solch einen Teich. Dort sind nachts viele Sterne sichtbar, ich bin dort sehr gerne zu Besuch. Dieser Teich erinnert mich ein wenig daran. Als ich Daniel erzählte, dass ich einem Zeitungs Fotografen unseren Lieblingsort am Teich zeige, hat er gleich angeboten, dass er mitkommt. Damit ich da nicht alleine bin.

